

DEUTSCHE ZEITUNG

Riga, Nr. 19, Jahrg. 2

Riigirahmtukogu

im Ostland

Montag, 19. Januar 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34669, Politik 26565, Lokal 29663 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27719, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Sam. 26113, Technische Abteilung 30965. Bankverbindungen: Lokalkreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 659 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Fernando Poo

Aus Spanien kommt die Nachricht, dass britische Seestreitkräfte am 14. Januar den spanischen Hafen Santa Isabel auf Fernando Poo überfallen haben und die in dem Hafen liegenden deutschen und italienischen Handelsschiffe angegriffen haben. Die Insel Fernando Poo bildet mit einigen anderen kleinen Inseln die Kolonie Spanisch-Guinea, die der westafrikanischen Küste in unmittelbarer Nähe der früheren deutschen Kolonie Kamerun vorgelagert ist. Mithin handelt es sich um eindeutig spanisches Hoheitsgebiet, und damit zugleich um einen nicht minder eindeutigen Neutralitätsbruch, den sich die britische Marine hat zuschulden kommen lassen. Die Begriffe des Völkerrechts, die ohnehin schon in London nicht sehr hoch im Kurse stehen, sind damit erneut in einer Weise mit Füßen getreten worden, die vor allem bei dem betroffenen Neutralen selbst die stärkste Empörung ausgelöst hat. „Niemand soll daran zweifeln“, so schreibt die spanische Zeitung „Artículo“, zu diesem Überfall, „dass der Freibeuter gespielt haben würden, wie hat die spanischen Waffen zu schlagen, um die notwendigen Mittel zur Verfügung gewesen wären. Das abstoßende Verbrechen von Fernando Poo hat der Toleranz der Höflichkeit ein Ende bereitet. Spanien verpflichtet sich ferner, die Welt, in Zukunft bis zum letzten Blutstropfen zu verhindern, dass sich derartige Aggressionen ungestraft wiederholen. Wir erklären klar und deutlich, dass bei einem neuen Attentat auf die spanische Nichtkriegsführung unsere Kanonen zur Verteidigung unserer unabänderlichen Rechte in Aktion treten werden.“

Tagesbefehl des Führers zum Tode v. Reichenaus

Führerhauptquartier, 18. Januar
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat anlässlich des Todes des Generalleutnants von Reichenaus nachstehenden Tagesbefehl an das Heer erlassen:
„Soldaten!
Am 17. Januar starb an den Folgen eines Schlaganfalls der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalleutnant Walter von Reichenaus.
So wie er im Leben ein Bannerträger des Gedankens einer neuen Zeit war, so stand er als Generalleutnant im Kriege an der Spitze seiner Mannschaft, oft an den vordersten Brennpunkten des Kampfes.
Das Sturmabzeichen auf seiner Brust verbindet ihn besonders eng mit Euch, meine Frontsoldaten!
Den ewigen Soldatenlegenden verschaffe ich durch den Schwung seiner mitreißenden Führerpersönlichkeit einen neuen Glanz dadurch, dass er sie in die neue Zeit stellte, und sich ihrer Mittel bediente.
Generalleutnant von Reichenaus war in der Geschichte der erste Führer einer Panzerarmee. Ich habe sie ihm im Polenfeldzug anvertraut. Er führte sie zum Siege.
Begeistert folgten ihm damals seine Männer, die in seiner Person eine Verbindung eines wahren Soldatenums mit den nationalsozialistischen Idealen fanden.
Mit dem starken Glauben an den endgültigen Sieg unseres Volkes ist er nunmehr in die Ewigkeit gegangen.
Vor diesem Leben, das seinen Soldaten zum Vorbild und zum Ziel wurde, Deutschlands gehörte, senkt das Heer die Kriegslage des Reiches.
Es ehrt damit seinen ruhmvollen Feldmarschall und tapferen Kämpfer. Sein Name wird in der Geschichte des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht für immer weiterleben.“
ADOLF HITLER

London über Nehru beunruhigt

Rom, 18. Januar
Die Wahl Pandit Nehrus als Nachfolger Gandhis zum Präsidenten des Allindischen Nationalkongresses hat, wie Stefani berichtet, in London große Beunruhigung hervorgerufen. Man erinnere daran, dass Nehru stets für einen energischen Kampf gegen England eingetreten sei.

Eine Militärkonvention Berlin-Rom-Tokio

Richtlinien für die weiteren Operationen

Berlin, 18. Januar
In Berlin ist heute eine Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan unterzeichnet worden, welche die Richtlinien der gemeinsamen Operationen gegen die gemeinsamen Gegner festlegt.

Für Deutschland unterzeichnete der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, für Italien ein Bevollmächtigter des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht, für Japan ein Bevollmächtigter des Chefs des Generalstabes des japanischen Heeres und ein Bevollmächtigter des Chefs des Admiralstabes der japanischen Marine.

DZ. Die in Berlin zwischen den Partnern des Dreimächtepaktes unterzeichnete Militärkonvention hat weniger für die Beziehungen der drei Verbündeten untereinander, als vielmehr für ihre gemeinsame Aktion nach aussen Bedeutung. Sie vollzieht

sozusagen dieselbe Gleichschaltung im Militärischen, die durch den Dreimächtepakt s. Zt. im Ausenpolitischen hergestellt worden ist. Sie bahnt damit zugleich jene Einheitlichkeit der Kriegführung an, die gerade angesichts der trennenden geographischen Verhältnisse zwischen den drei Verbündeten von besonderer Wichtigkeit ist. Damit aber wird auch die jetzt abgeschlossene Militärkonvention ein Ausdruck des gemeinsamen Willens der Vertragspartner, den ihnen aufgewungenen Krieg gegen den anglo-amerikanisch-sowjetischen Block siegreich zu beenden.

Landung der Japaner auf Balanga

Tokio, 18. Januar
Japanische Streitkräfte führten auf weit des Kriegshafens Olongapo auf

der Balanga-Halbinsel angesichts des Feindes eine erfolgreiche Landung durch und befinden sich von diesem Punkt aus bereits im Vordringen nach Süden. Wenn auch der Landungsort nicht näher angegeben wird, so darf doch angenommen werden, dass die japanischen Truppen im Südteil der Subig-Bucht an Land gingen. Diesen Streitkräften dürfte die Aufgabe zufallen, die Flanke bzw. den Rücken des Feindes zu bedrohen, der sich im gebirgigen Gelände südöstlich der Subig-Bucht mit der Front nach Osten gegen die dortigen japanischen Streitkräfte verteidigt. Hier ist der Widerstand des Feindes, wie alle Berichte zeigen, ausserst heftig, da er weiss, dass von dem Ausgang dieser Operationen das Schicksal der Halbinsel Balanga abhängt.



Charakteristische Landschaft an der Ostküste Malayas

Aufn.: Scheel

Der letztendliche Erdteil Australien, — ein Land von der Grösse Kontinentaleuropas, essen Einwohnerzahl allerdings nur die der Niederlande erreicht, gehört zu denjenigen Räumen, die geradezu nach Menschen und Ausfüllung und damit also nach einer sinnvollen Nutzung schreien. Gleich wie überall in der Natur das Bestreben besteht ein Vakuum, das sich gleichviel wo bildet, auszufüllen, so drängen die Gewalten schon längst danach, Bevölkerungsbüsche anders Erdteile und Länder nach Australien abzugeben.

Dieses Bestreben, zumal das der einzigen Grossmacht im Fernen Osten — Japan, — scheiterte bis heute immer an der ablehnenden Haltung der Australier und der Macht-haber in London, wobei letztere eine Überschätzung des für sie so wichtigen Dominiums mit empfindlichen oder gar empfindlichen Massen befürchteten. In London selbst aber wusste man jahrelang nicht das geringste mit diesem reichen Erdteil anzustellen und hatte keine andere Verwendung für ihn als die, Verbrecher nach dort zu befördern, also etwa so, wie es Moskau mit Sibirien und Paris mit Cayenne gemacht haben und noch heute machen. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts gingen ganze Schiffs-ladungen Stralengelangen nach Australien. Insgesamt hat sich England so etwa 200.000 Menschen vom Mutterland selber hilflos — einzeln in die USA finden zu können.

Vakuum Australien

die man folglich völlig ihrem Schicksal überantwortete.

Allerdings — der Reichtum des Landes zog auch andere Leute an, zielbewusste Einwanderer, die sich niederliessen, Aulbauarbeit leisteten und dem Lande sein heutiges Gesicht gaben. Diese Wenigen betrachteten aber nun in der Folge das Land als das ihnen allein gehörige Besitztum und verschlossen sich völlig jeder nicht britischen Einwanderung, ein Verhalten, das jetzt und in Zukunft einmal schicksalhaft sein wird, denn die Menschenschere und der Reichtum des künftigen Erdteils schreit geradezu nach Ausfüllung und Nutzung.

Die Erkenntnis von der eigenen Schwäche — durch eine jahrzehntelange falsche Bevölkerungspolitik hervorgerufen — und das Wissen um das Unvermögen des Empires, diesen seinen Bestandteil gegen jegliche Gefahren zu schützen, hat in der letzten Zeit das kleine Volk des riesigen australischen Erdteils völlig durcheinander gebracht. Nach den schweren Verlusten, die ihre Expeditionstruppen auf dem Balkan und in Nordafrika erlitten haben, und vor allem nach der Vernichtung ihres Kreuzers „Sidney“ — wertvollster Bestand der eigenen kleinen Flotte! — und dem stetigen Näherücken der japanischen Truppen sah man sich genötigt, nach Hilfe umzuschauen und glaubte sie — da das Mutterland selber hilflos — einzig in den USA finden zu können.

Den Abschluss dieser Entwicklung bildete das Militärbündnis mit Roosevelt und die Abtretung des Kriegshafens Port Darwin an die USA. Der Stützpunkt Port Darwin, in der südlichen Ecke des grossen strategischen Dreiecks Singapur-Hongkong-Port Darwin gelegen, der bis vor wenigen Jahrzehnten den Namen Palmerston führte, ist aber keinesfalls dazu geeignet, die angelsächsische Machtposition im Fernen Osten zu stärken. Denn auch im Falle Port Darwins entwickelt sich das Fehlen ausreichenden Hinterlandes, das Nichtvorhandensein eines starken Fundamentes zu einer grossen Gefahr, und so wird auch dieser neue Stützpunkt aus britischer Erde den USA wenig bei der Rettung ihrer Position helfen.

Für die Australier aber, die aus der neuen britischen Verteidigungslinie, gleich wie Neuseeland, geblieben sind, bedeutet Port Darwin ebenfalls eine Enttäuschung. Die Hoffnung, Unterstützung bei Roosevelt zu finden, wird von den amerikanischen Meldungen, die nur die gleiche Verteidigungslinie wie die Briten erwähnen, zunichte gemacht. Die Australier, von Churchill im Stich gelassen, biederst sich bei Roosevelt an; aber auch er denkt nicht im Entferntesten daran, sein Hillsversprechen zu erfüllen.

So sieht sich das Vakuum Australien, trotz allen Anstrengungen, nach wie vor auf sich allein gestellt und bangt dem Tage entgegen, da die widerwärtige Leere seines Raumes aufgefüllt wird.

Aufrüstung der USA

Von General der Infanterie Ernst Kabisch

Bis zum Jahre 1938 hatte sich das USA-Landheer nach der Demobilisierung des Weltkrieges wenig verändert, die Kriegskräfte erst in den letzten Jahren ernsthaft angefangen, auf die nach den Verträgen von Washington 1922 und London 1930 zuständigen Stärken an modernen Kriegsschiffen aufzulegen. Der Wehrhaushalt betrug für das Jahr 1938/1939 rund 1,1 Milliarden, davon je die Hälfte auf Heer und Flotte. Der Wehrdienst war freiwillig. Das Heer bestand in grossen Linien aus der stehenden Armee Angeworbener mit längerer Dienstzeit („Reguläre Armee“), einer freiwilligen Miliz mit sehr kurzer Ausbildung („Nationalgarde“) und einem nicht im Dienst befindlichen Stock von etwa 135.000 Offizieren und 5000 Mann für den Mobilmachungsfall („Organisierte Reserven“). Gesamtfriedensstärke der Regulären Armee 179.000, der Nationalgarde 205.000 Köpfe. Die Kriegskräfte umfasste 535 Kriegsschiffe (rund 1,5 Millionen t) mit etwa 131.000 Köpfen. Die nicht selbständige Luftwaffe war mit je etwa 2500 Flugzeugen (zusammen 76.000 Köpfe) in Heer und Marine eingegliedert.

Die Reguläre Armee war aufgeteilt in 9 Infanterie-Divisionen, 3 Kavallerie-Divisionen. Nur die 1. bis 3. Inf.-Div. und die 1. Kav.-Division bestanden als Truppe, die anderen waren Rahmgebilde sehr schwacher Stäbe. Dazu kamen starke schwere Küstenartillerie, Militärschulen, Versuchstruppen, besondere technische Formationen usw. und die Auslandstruppen: Die Hawaii- und die Philippinen-Division, Panamade-tachment, China- und Porto Riko-Truppen usw. Die Nationalgarde war in 18 Inf., 4 Kav.-Div. gegliedert. Dann gab es noch ein Res.-Offz.-Ausbildungskorps (von rund 100.000 Mann) und ein Bürger-Mil.-Übungslager (rund 37.000 Mann).

Die Flotte hatte wohl annähernd die zustehende gleiche Tonnagestärke wie die britische, aber nicht an modernen Schiffen. Nach dem Vinson-Gesetz von 1934 sollten das bis 1939 ausgeglichen sein. England baute aber stärker als die USA, so dass nach dem Stand von 1938 deren Flotte unter Anrechnung der im Bau befindlichen und bewilligten Neubauten sowohl im Gesamt-Tonnengehalt (1,76 Mill. zu 2,15 Mill.) wie in allen Schiffsklassen (z. B. 21 Schlachtschiffe zu 27) gegen die britische Seemacht voraussichtlich immer weiter zurückfallen musste.

Flottenstützpunkte 1. Ordnung besaßen die USA 1938 in Norfolk, San Diego, San Francisco, Pearl Harbour (Hawaii-Inseln), solche II. Ordnung in Guam, Tutuila (Samoa-Inseln), Guantanamo (Cuba), San Pedro, Balboa (Panama-Kanal), Seattle, Cavite (Philipp.) usw., fast alle also am oder im Pazifik, d. h. gegen Japan. Verstärkt wurde dies durch die Inangriffnahme des Ausbaus von Dutch Harbour auf Unalaska, der östlichsten Insel der Aleuten, zum Flottenstützpunkt I. Ordnung und durch Luftstützpunkte der Marine im Pazifik.

einen feindlichen Angriff sah die Mobilmachung als ersten Deckungseinsatz das Aufgebot von 400.000 Mann aus Regulärer Armee und Nationalgarde vor, dessen Einheiten zur Kriegstärke von 1 Million zu bringen waren. Die eigentliche Mobilmachung begann erst am 6. Mobilmachungs-tage, und zwar mit dem Abschnitt der 1. Armee — in jedem der 4 Mobilbezirke des Landes sollte eine Armee von 1 Million mobil werden —, der 2. Armeebezirk sollte am 12. Mobil-tage, der 3. und 4. je 30 Tage später

Sport

Deutscher Basketballsieg über Ungarn

In der kleinen Halle des neuen Budapesters Sporthauses fand am Wochenende der Basketballkämpfe zwischen Ungarn und Deutschland statt, dem auch deutsche Gesandte von Jagow beiwohnte. Es entwickelte sich ein rassistischer Kampf, aus dem die deutsche Nationalmannschaft mit 35:32 (17:16) Treffern als Sieger hervorging. Der übertragende Spieler war der Berliner Steinschulte, der sich auch mit 15 Zahlen am erfolgreichsten erwies, während bei den sich tapfer zur Wehr setzenden Ungarn, der auch als Turner und Leichtathlet international bekannte Csany I mit neun Treffern seine Kameraden übertraf.

Artur von Pongracz A

In Wien starb Generalmajor A. D. Artur von Pongracz im Alter von 78 Jahren. Er war der Nestor der Österreichischen Turnvereine, der durch seinen Sieg im Jahre 1902 in Turin erstmals international in Erscheinung trat. Jahrelang hielt von Pongracz mit seinem berühmten Springer Alexander Weiskopf im Hochsprung mit 2,10 m. Auf der Berliner Olympiade 1936 war er als der älteste Teilnehmer einer der markantesten Persönlichkeiten. Trotz seines hohen Alters hatte sich der durch die Liebe zu seinem Sport ewig jugendliche Offizier und vorbildliche Sportsmann noch ein Ziel gesteckt: Er arbeitete mit „Georgine“ auf den Olympiasieg 1940 hin.

Bei der Bestattung liess sich Reichssportführer von Tschammer und Osten durch den Sportgouverneur von Wien, SA-Brigadeführer Thomas Kozich, vertreten, der in seinem Namen an der Bahre einen Kranz niederlegte.

Boxweltmeister Louis wurde Soldat

Das USA-Heer stellt sich in mancher Hinsicht als ein sonderbares Volksgemisch vor, da auch Neger in grosser Zahl unter die Waffen gerufen werden. Jeder echte Yankee hat nun bekanntlich mit seinen farbigen Volksgenossen am liebsten so wenig wie möglich zu tun. Das hat immer auch auf sportlichem Gebiet — erinnert sei an Vorfälle in Verbindung mit den Olympischen Spielen 1936 in Berlin — zu strengen Scheidungen zwischen Weissen und Farbigen geführt. Wie mag da jetzt manchem Yankee zumute sein, wenn er mit einigen Schwarzen zusammen auf der Stube liegt? Auch Boxweltmeister Joe Louis hat vor einiger Zeit einrücken müssen. Letztlich konnte er aber wieder einen Kampf um die „Meisterschaft“ in New York gegen Buddy Breen austragen, den er in der ersten Runde in 2:36 Minuten erledigte.

A. Behrsinsch in guter Form

Eisschnelllaufkämpfe und Eishockeytreffen in Riga

Im Rahmen einer Eisschnelllauf-Veranstaltung versuchte Europameister A. Behrsinsch, dem alle lettischen Kampfe (mit Ausnahme der Besten über die 1000-m-Strecke) gehören, gestern auch diese Distanz, die bisher von P. Strods erzielte Bestleistung von 1:34,6 zu unterbieten. Trotzdem Behrsinsch zur Zeit in einer ausgezeichneten Form ist, gelang ihm diese jedoch nicht und er erreichte nur die Zeit von 1:35,3, die allerdings bei der nicht ausgesprochen günstigen Witterung ebenfalls als sehr gut angesehen werden muss. A. Bie, der mit Behrsinsch in einem Paar lief, holte die Zeit von 1:39,6 heraus.

Über die zwei weiteren Strecken des Wettkampfes massen lettische Nachwuchsläufer (darunter fünf Mitläufer) ihr Können, während am gleichen Tage weitere lettische Spitzensportler in Smiltan an den Start gingen. Im 500- und 3000-m-Lauf für Anfänger gefielen neben Sterste-Riga besonders die Brüder V. und R. Silke aus Mitau, die im Eisschnelllaufen sicher noch viel von sich reden machen werden. Die Ergebnisse der beiden letztgenannten Läufe lauten: 500 m — 1. V. Silke-Mitau 49,9; 2. Sterste 52,0; 3. R. Silke-Mitau 52,6 und 4. Stiekler-Mitau 53,8. 3000 m — 1. Sterste 5:59,4; 2. V. Silke 5:59,5 vor R. Silke (5:59,9).

Im Eishockey traten die vier stärksten Rigaer Mannschaften an, wobei allerdings festgestellt sei, dass die Spieler, trotz gelegentlichen guten Leistungen ihre Bestform noch lange nicht erreicht haben. In dem ersten Spiel zwischen dem Rigaer Sportklub und der zweiten Mannschaft des „Universitätsports“, den erstengenannten Einheit mit 5:0 (3:0, 0:0, 2:0) für sich entscheiden konnte, zeigten sich die jungen Studenten von ihrer be-

Der Sportsmann Walter von Reichenau

Der Reichssportführer zum Tode des Generalfeldmarschalls

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten widmet dem verstorbenen Generalfeldmarschall Walter von Reichenau folgenden Nachruf:

Durch den Tod des Generalfeldmarschalls von Reichenau ist der deutsche Sport schwer und hart getroffen. Wir verlieren in ihm nicht nur einen begeisterten und grossen Freund, sondern wir verlieren in Generalfeldmarschall von Reichenau einen bis in die allerletzten Tage aktiven Kameraden. Sein Beispiel erreichte mehr, als durch noch so beredete Worte zu erreichen ist. Die Leibesübungen waren ihm von Jugend an treue, geliebte und glückspendende Begleiter. Diese Tatsache hat der Generalfeldmarschall durch seine Haltung erwiesen, als Soldat, als Kamerad und als immer wieder, auch im reifen Mannesalter noch gern in die Kameradschaft der Mannschaft zurücktretender sportlicher Kämpfer. Auch er wurde Zeuge dafür, dass die in den Leibesübungen wohnenden Eigenschaften zu mehr

taugen als nur zum Rute oder zum Ruhme, ein tüchtiger Sportsmann zu sein.

An der Bahre seines Kameraden von Reichenau setzt der deutsche Sport in Stolz und Ehrfurcht seine Bahn hinter denen er mit unschritt in guten und bösen Tagen, die er mitgeholfen wieder aufzurichten und die er selbst mit uns trug, als es galt, noch grössere und tüchtigere Gelofschaft um sich zu versammeln.

von Tschammer, Reichssportführer

Kriegsbericht Willi Kahler gab in einem PK-Bericht folgenden kurzen Abriss über den Sportsmann Walter von Reichenau:

„Vor dem Weltkrieg. Im Berliner Sport-Club fällt unter den Aktiven die Gestalt eines jungen Offiziers auf. Nicht wegen übertragender Leistungen, sondern wegen seiner unerbittlichen sportlichen Vielseitigkeit. Er stösst die Kugel, wirft den Speer und den Diskus für die damaligen Ver-

hältnisse beachtlich weit. Aber diese leichtathletischen Kamparten genügen ihm nicht. Er ist ein ebenso guter Schwimmer wie Tennisspieler.

Aus diesem damals jungen unbekannten Offizier ist inzwischen der Generalfeldmarschall Walter von Reichenau geworden. Er hat seinem ehemaligen Verein bis heute die Treue gehalten. Auch jetzt mit seinen 56 Jahren treibt er seinen Sport wie früher und ist Kamerad unter Kameraden. Bis vor wenigen Jahren lief er noch in der Staffe seines Vereins. Auch vor einem Fussballspiel schreckte er nicht zurück. Seine sportliche Betätigung hat er selbst jetzt in der Kriegszeit beibehalten. Als er im Polenfeldzug mit der Vorhut seiner Armee an der Weichsel stand und die darüber führende Brücke von den Polen gesprengt war, zog er seine Uniform aus, sprang in den treibenden Strom, durchschwamm den Fluss und wies seinen Männern den Weg zu den Hängen, von denen der Blick auf den geschlagenen Feind lief.

Deutschlands Elf siegte 2:0

Verdienter Fussball-Ländersieg über Kroatien in Agram

Das erste Länderspiel des deutschen Fussballsports im neuen Jahre wurde ein wohlverdienter Erfolg. Kroatien wurde in Agram von der deutschen Nationalität, die sich mit zwei Ausnahmen nur aus Wiener Spielern zusammensetzte, mit 2:0 (1:0) geschlagen. Rund 20.000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Der erste deutsche Treffer wurde ein Eigentor des rechten kroatischen Verteidigers Brozovic eine Minute vor der Pause. Das zweite Tor erzielte der Neuling Decker in der 60. Minute der zweiten Spielhälfte.

Die Mannschaften wurden mit grossem Jubel begrüsst, dann erklärten die Nationalitäten, und nachdem der slowakische Schiedsrichter Josef Möhler die beiden Mannschaftsführer zu sich berufen hatte, von denen Mock gegen Antolkovic das Los gezogen, begann das Spiel mit folgenden Mannschaften:

Deutschland: Jahn; Sesta, Schmaus-Wagner, Mock, Hanreiter; Riegler, Decker, Conen, Walter, Durek. Kroatien: Glaser; Brozovic, Dubac, Puksek, Jazbinski, Kokotovic; Cimermancic, Woll, Pavletic (Lesnik), Antolkovic, Plesek.

Die also wiederum durch Gradjanski vertretene kroatische Nationalität, in der lediglich Puksek an Stelle des verletzten Lechner und in der ersten Spielhälfte Pavletic für Lesnik spielte, fand sich zunächst besser zurecht, und schon musste Jahn gegen den vorstürmenden Cimermancic eingreifen. Gleich darauf kam Woll über den ausgleitenden Schmaus hinweg zum Schuss, der Ball blitzte jedoch am Torposten vorbei. Nur Sesta stand vorerst wie eine Säule in unserer Abwehr und liess die unerfährlichen vorstürmenden Kroaten vergeblich anrennen. Auf der Gegenseite musste auch Glaser seine ganze Kunst aufbieten, um einen

Schuss Deckers im Hinwärtlen unschädlich zu machen.

Der leichtfüssige Walter fand als erster unserer Stürmer festen Halt, zog einmal wunderbar in die halbe Rechte Position, aber sein Schuss strich über die Latte. Am wenigsten kam Conen ins Spiel, seine Passbälle gerieten stets an den Gegner. In der Wiener Deckung bemühte sich Mock mit steigendem Erfolg um ein flaches Passspiel, wodurch unser Sturm zu den ersten zusammenhängenden Aktionen kam.

Die Kroaten erlitten keineswegs in ihren Angriffen, sondern gaben Jahn immer wieder schwere Arbeit. So konnte der Berliner einen Schuss Woll's nur im Sturm abwehren, während er gleich darauf einen hohen Flankenball im eleganten Sprung herunterholte. Decker schlangelte sich durch die kroatische Abwehrmauer nach rechts gebeugten Ball nahm Riegler ab, der aber im vollen Lauf vorbeischiess.

Die erste Ecke der Kroaten verlief ergebnislos. Im blitzschnellen Start erreichte Decker einen von Riegler über die kroatische Abwehrmauer hinweggehobenen Ball, aber das aus der Luft übernommene Leder ging wieder am Tor vorbei. Gleich darauf wiederum ein Prachtsschuss Deckers, den Glaser durch Weglaufen unschädlich machte. Schon fand man sich mit dem torlosen Halbzeitstand ab, da erwachte Riegler in vollem Lauf das Leder und schooss scharf gegen Glaser Tor. Der von Decker hart bedrängte rechte kroatische Verteidiger Brozovic hatte beim Dazwischenschießen das Pech, den Ball für Glaser unbrauchbar zum ersten deutschen Treffer ins eigene Tor zu lenken.

Nach einer kurzen Pause erschienen die Kroaten mit dem von seinen Landsleuten begeistert begrüsst Gradjanski-Angriffsführer Lesnik an Stelle von Pavletic auf dem Felde, während die deutsche Elf unverändert weiterspielte. Gleich eine der ersten Aktionen nach Wiederangriff gab Riegler die Gelegenheit zu einem schönen Flankenball. Durek setzte ins Tor, aber der Schiedsrichter versagte dem Treffer seine An-

erkennung. In der 54. Minute gab Lesnik erstmals seine Karte bei Jahn ab. Der lange Berliner vermochte das Leder zwar abzuschlagen, aber Plesek nahm den Ball in kurzer Entfernung vor dem Tor auf, hatte jedoch das Pech, am Posten vorbeizuschies sen.

Nach einer Trauerrunde für die Opfer des kroatischen Treibschusses hiel das Spiel mit einer wunderbaren deutschen Aktion wieder an. Das Leder wanderte von Decker über Conen und Walter zu Riegler, dessen Flanke jedoch misslang. Als der linke Lesnik Sesta umspielte und auch Hanreiter mit einem kurzen Haken täuschen konnte, bestand grosse Gefahr für Jahn. Wieder strich der Ball am Tor vorbei.

Dann fiel das zweite entscheidende deutsche Tor. Wieder einmal hatte sich Riegler durchgekämpft, sein hoher Flankenball vertrieb Conen. Decker erfasste die Situation und schoss entschlossen halbhoch ins rechte Eck. Dieser Erfolg über den Wiener Neuling in der Folge zu einer Reihe weiterer gefährlicher Angriffe an, in denen er sich jedesmal als der wirkungsvollste deutsche Stürmer erwies.

Jetzt beherrschten die Deutschen ein das Ziel, sodass sie in ihrem kämpferischen Mut allmählich erlahmenden Kroaten eine Reihe schwerer Angriffe über sich ergehen lassen mussten. Einmal hatte jedoch Antolkovic wieder eine grosse Gelegenheit, den Ehrentreffer herbeizuführen, aber auch sein Schuss verfehlte das Ziel. In den letzten Minuten rafften sich die Gastgeber zum Generalsturm auf, erzwangen durch den unerhörten Einsatz Lesniks noch zwei Eckbälle, kamen aber zu keinem zählbaren Erfolg. Viel näher war dagegen ein dritter deutscher Treffer, als kurz vor Schluss Riegler in prachtvoller Schussstellung kam, aber wiederum wegen Absichts zurückgerufen wurde.

Der erste Gruppensieger im Eishockey

Die Wiener E. G. gewann auch in Düsseldorf

In Gruppe I der Spiele um die deutsche Eishockeymeisterschaft hat die Wiener E. G. das Turnier bereits gemacht. Nach ihrem 1:0 Sieg über die NSTG Komotau vor acht Tagen schlugen die Wiener diesmal in Düsseldorf die dortige Eisport-Gemeinschaft 3:2 (1:0, 0:0, 2:2) und stehen damit bereits in der Endrunde. Die Düsseldorfler lieferten ein gutes Spiel und waren meist in der Defensive. Sie scheiterten aber an dem diesmal wieder unüberwindlichen Wiener Torwart Wurm. Die Torschützen waren der Reihe nach Wurmbrand (W), Walter (W), Orbanowski (D), Glück (W), Orbanowski (D).

Füssener Nachwuchs siegt weiter

Der EV Füssen spielt mit einer fast nur aus Nachwuchsspielern zusammen gesetzten Eishockeymannschaft, in der lediglich der Torhüter Leinweber zu den alten Kämpfern gehört. Die junge Mannschaft gewann auch das Meisterschaftsspiel in Berlin am Sonntag gegen Ostpreussens Vertreter Wettkampfgemeinschaft VFK Königsberg-Rastenburg SV mit 4:2 (1:1, 1:0, 2:1).

Schlittschuhklub erzwingt ein 1:1

Im wieder ausverkauften Berliner Sportpalast gab es am Sonntag ein spannendes Treffen zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und der Stockholmer Hammarby-Mannschaft. Die Gäste waren überaus schnell, liessen aber meistens den notwen-

Kampf um den Ball



Wacker 04 schlug die Tennis-Borussia-EU unerwartet mit 4:0 Toren. Metz-Wacker (links) im Kopfballduell mit Berndt (Tennis-Borussia)

Sportbild Schürer

Ausbildung lettischer Turnlehrer

Heute Beginn des ersten Lehrganges

Da in der Zeit der Sowjetherrschaft eine Reihe von lettischen Turnlehrern Opfer der GPU wurden, führt die lettische Sportführung nunmehr einen Turnlehrerkurs durch, um die entstandenen Lücken wieder mit Fachkräften ausfüllen zu können.

Der Lehrgang, an dem mehr als 100 Teilnehmer und Teilnehmerinnen teilnehmen werden, wird heute um 18 Uhr am Alfred-Rosenberg-Ring 8 feierlich eröffnet und beginnt morgen. Der Leiter des Lehrganges an dem viele auch international bekannte lettische Sportler und Sportlerinnen teilnehmen, ist der beste lettische Westpremier Arnold Rudsiis, dessen Bestleistung auf 7,21 m steht.

Kölner Fechtklub Turniersieger

Eine sehr gute Besetzung hatten die Frauen-Fechtkämpfe am Sonntag in Magdeburg aufzuweisen, die von Vereinen aus Köln, Hannover, Leipzig und Hamburg besetzt wurden. Der Kölner Fechtklub von 1921 gewann alle Mannschaftsbegegnungen und wurde Turniersieger mit 4,0 Punkten vor dem deutschen Fechtklub Hannover (3,1), TSVSPV Leipzig (2,2) MTV Magdeburg (1,3) als Veranstalter und dem Hamburger Turnklub (0,4). Als beste Einzelkämpferin erwies sich Frau Ilse Mielke (Köln) mit 15,1 Einzelsiegen vor Leni Heller-Oslo (Leipzig) mit 14,2 und Ilse Kreydel (Hannover) mit 13,3 Siegen.

Heeresgestüt Altfeld

Die Pferde des Heeresrennstalles Berlin werden künftig nicht mehr unter dieser Bezeichnung laufen. Nach der Schaffung des neuen Heeresgestüts in Altfeld werden die im Besitz des Heeres befindlichen Rennpferde unter dem Namen „Heeresgestüt Altfeld“ im deutschen Rennsport erscheinen.

Eishockeykampf im Berliner Sportpalast



Lück in den überfüllten Berliner Sportpalast während des Eishockeykampfes Karlberg-Stockholm gegen Gertins Auswahl. Das Treibild Schürer

14 Tore schoss der Mannheimer ERC.

Ein tolles Treffen lieferten sich am Sonntag im Mannheimer Friedrichspark die Eishockeymannschaften des Mannheimer ERC und „Brandenburg“ (Berlin). Die Reichshauptstädter waren nur im ersten Drittel ein ebenbürtiger Gegner und kamen sogar zum ersten Treffer. Dann aber war es aus mit ihrer Kunst, und Mannheim entführte mit 14:1 (2:1, 6:0, 6:0) einen hohen Sieg.

Marathon auf dem Eise

In dem Programm der Klagenfurter Eiswoche vom 23. bis zum 29. Januar erscheint nach langer Pause auch wieder das Eisrennen um den Wörthersee-Pokal. Um diese Trophäe wird am 27. Januar gekämpft, wobei die besten deutschen Eisschnellläufer, die besten auch Norweger, erwartet werden. Die in Aussicht genommene Strecke Loretto-Velden und zurück ist rund 32 km lang und durchmisst den Wörthersee von der Länge nach. Zum Start zugelassen sind nur Läufer, die das 19. Lebensjahr bereits vollendet haben.

„Tennis“ und Blauweiss siegten

Fussball im Bereich Berlin-Brandenburg

Im Kampf um die Fussballmeisterschaft des Bereichs Berlin-Brandenburg haben Tennis Borussia und Blauweiss ihre Führung in der Tabelle erfolgreich behauptet. Tennis Borussia siegte Minerva 93 leicht mit 4:1 (1:0), dagegen hatte Blauweiss Mühe, um gegen Wacker 04 mit dem mageren Ergebnis von 1:0 (0:0) beide Punkte in Sicherheit zu bringen. Hertha BSC ohne Otto Tilburg aber mit dem Gastspieler Mundt (Holstein) als Verteidiger schlug die Ordnungspolizei mit 2:0 (0:0) Toren. Der SV Marga erzielte mit nur zehn Mann gegen die Luft-hansa ein 1:1 (0:1) Unentschieden. Unter Obersonne wurde musste trotz besseren Spieles dem Brandenburger SC 05 mit 2:1 (0:0) Erfolg überlassen. Tennis Borussia und Blauweiss führen mit je 20,6 Punkten weiter gemeinsam die Tabelle an. Den dritten Platz teilten Hertha BSC und die Ordnungspolizei.

VfB. Königsberg zwölffacher Meister

Der VfB. Königsberg, der in den Fussball-Meisterschaftsspielen nach dem Meister des Generalgouvernements als erster Bereichsmeister er-

mittelte wurde, ist einer der alten Fussballpioniere des Ostens. Der Verein hat schon von der Spielzeit 1907-1908 ab bis 1929-1930 zehnmal die Baltenmeister an den Kampfen um die Deutsche Fussballmeisterschaft teilgenommen. Nach der Neuordnung 1933-1934 hat der VfB. Königsberg als einziger Verein ununterbrochen der Ostpreussens-Gauliga angehört. Nach wechselvollem Abschieden übernahm der VfB. Königsberg in der Spielzeit 1940-1941 als Nachfolger von Hindenburg-Allenstein wieder die Meisterschaft, so dass mit der erfolgreichen Verteidigung der Meisterschaft in der laufenden Spielzeit insgesamt zwölf Meisterschaften gewonnen wurden.

Die Ausscheidungsrunde zur deutschen Fussballmeisterschaft ist geändert worden. Der Meister des Generalgouvernements LSV Boelcke-Krakau trifft nicht mit dem Ostpreussensmeister VfB Königsberg zusammen, sondern wird aus technischen Gründen am 22. und 29. März gegen den Meister des Gauess Niederschlesien spielen. Der Sieger dieser Ausscheidungsrunde bestreitet die weiteren Spiele in der Gruppe 2-A zusammen mit den Meistern von Berlin-Brandenburg und des Sudetenlandes.

Erfolg Rigaer Ringkämpfer

Der Mitauer Turn- und Sportverein geschlagen

Am gestrigen Tage trat im Rigaer Zirkus eine Vertretung des Mitauer Turn- und Sportvereins im griechisch-römischen Ringkampf gegen eine von der Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ zusammengestellte Auswahl an. Trotz aller Bemühungen konnten die Mitauer dabei keinen Sieg erringen und mussten sich im End-ergebnis mit 7:0 geschlagen geben.

Im Federgewicht schlugerte Dancsics seinen Gegner Bogosnoskus (Mitau) in nur 4:30 Minuten, während im Leichtgewicht Mednis (R) nur zu einem Punktsieg über Audrinskis (Mi) kam. Anstelle des Treffens im Bantamgewicht wurden zwei Kämpfe im Weltgewicht ausgetragen, wobei Danilovs (R), Wighants in 12 Minuten besiegte und Koschkins (R) anschliessend über seinen Mitau-Gegner Kruhminsch einen wenig überzeugenden Punktsieg zugesprochen erhielt. Einen weiteren Punktsieg errang der Rigaer Alhbinsch im Mittelgewicht über den kampfstarken Mitauer Sunkis. Im Halbschwergewicht kämpfte dann einer der besten lettischen Techniker Ostasch (R) gegen V. Brigrmanis, den er in 3:25 auf beide Schultern zwang. Der Mannschaftskampf schloss mit dem Siege des Schwergewichtlers K. Brigrmanis (R), der den vielversprechenden Mitauer Ringer Lullis in 5:40 Minuten entscheidend bezwang. Die besten Vertreter Mitaus waren Sunkis, Lullis und Kruhminsch. Im allgemeinen lief bei den Mitauern ein Mangel an Ausdauer auf.

Neben dem Mannschaftstreffen gab es eine Reihe von spannenden Rah-

menkämpfen, in deren Verlauf der Rigaer Meister im Federgewicht Pahitis in Pirs einen fast gleichwertigen Gegner fand und erstgenannten Ringkämpfer schliesslich nur mit einem geringen Punktschied den Sieg zu-erhielt. Weiterhin besiegte der Leichtgewichtler Andersons seinen hartnäckigen Gegner Stradsinskis, während in einem weiteren Leichtgewichtskampf Kundsinskis, dessen ursprünglich vorgesehener Gegner Gerhardt (Wehrmacht) aus dienstlichen Gründen nicht antreten konnte, einen Schüler Egergals in der 10. Minute auf beide Schultern legte. Den letzten Kampf des Tages bestreitten die Mittelgewichtler Kruhminsch und Mednis, wobei ersterer dank anfänglicher leichter Überlegenheit einen Punktsieg zugesprochen erhielt.

Die gut aufgelegte und reibungslos abgelaufene Veranstaltung fand vor einem ausverkauften Hause statt.

Kriegsmarine-Ringer unterlagen

Auf ihrer Süddeutsche Reise mussten die Ringer der Kriegsmarine Wilhelmshaven bei ihrem ersten Start in Augsburg eine knappe Niederlage einstecken und verloren mit 3:4 Punkten gegen die durch Hering und Feilhuber (beide München) verstärkte schwabische Auswahl. Die Münchener Gassenläufer durch zwei Siegen im Gesamterfolg der Schwaben sicher. Die besten Manninger waren der deutsche Meister Gecke und Oberfeldweibel Laudin, die beide ihre Kämpfe vor Ablauf der Zeit gewannen.

Auf ihrer Süddeutsche Reise mussten die Ringer der Kriegsmarine Wilhelmshaven bei ihrem ersten Start in Augsburg eine knappe Niederlage einstecken und verloren mit 3:4 Punkten gegen die durch Hering und Feilhuber (beide München) verstärkte schwabische Auswahl. Die Münchener Gassenläufer durch zwei Siegen im Gesamterfolg der Schwaben sicher. Die besten Manninger waren der deutsche Meister Gecke und Oberfeldweibel Laudin, die beide ihre Kämpfe vor Ablauf der Zeit gewannen.

Nachwuchsboxer im Ring

Abschluss eines Lehrganges in Riga

Ein Boxlehrgang für Anfänger, der von der Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ im Zentralverband der Gewerkschaften durchgeführt wurde, fand gestern mit einem Treffen seinen Abschluss, in dessen Rahmen die 24 erfolgreichsten Teilnehmer des Lehrganges erstmalig vor der Öffentlichkeit ihr neu erworbenes Können zeigten.

Die Kämpfe, bei denen es keine einzige K.o.-Niederlage gab, brachten nachstehende Ergebnisse: Im Fliegengewicht besiegte Tschupits seinen Gegner Jansons und im Bantamgewicht war Augustus über Somers erfolgreich. Die meisten Kämpfe wurden im Federgewicht ausgetragen. Es siegten hier: Kniss über Gravinskis, Matinsch über Smirnovs, Misonis über Mischevs und Tilups über Freimanis. Im Leichtgewicht war anschliessend Tilups über Balodis, Galievs über Brants und Jatschenko über Jatschenko erfolgreich. Einen der saubersten Kämpfe, der unentschieden ausging, lieferten sich dann Pavarsas und Brachmanis im Weltgewicht. Abschliessend bezwang Janschkevics seinen Gegner Preditsis und Rubenis besiegte den ihm an Wuchs und Gewicht weit überlegenem Liepisch. Einzelne der jungen Boxer berechneten zu guten Zukunftshoffnungen.

Deutsche Billardmeisterschaft

In der Zeit vom 29. Januar bis zum 1. Februar findet in München die Deutschen Billardmeisterschaft im Dreibandenspiel statt. Diese Kämpfe versprechen einen interessanten Verlauf, da die besten Billardspieler dieser Kategorie in den Titelfkämpfen nach der Hauptstadt der Bewegung kommen.

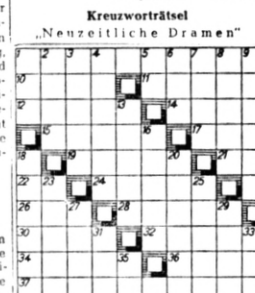
Meist auf Geldpreise

Schon vor 60 Jahren Eis-Berufsläufer

In den ersten Jahren der eisportlichen Wettbewerbe wurde, was heute vielfach nicht mehr bekannt ist, vorwiegend um Geldpreise gelauert. Diese Entwicklung nahm ihren Ausgang von einzelnen Wettkämpfen, wie diese beispielsweise in Friesland schon im 18. Jahrhundert abgehalten wurden und die sich in diesem und anderen Gebieten bis in die heutige Zeit erhalten haben. Als die Wett-kämpfe im Eisschnelllauf später einen mehr sportlichen Charakter an-nahmen, waren zunächst die Geldpreis-läufer im Vorteil. So ist es in Deutschland eine der ersten Aufgaben des im Jahre 1888 gegründeten Deutschen Eislauf-Verbandes gewesen, Schutzbestimmungen gegen das Berufsläufertum zu treffen.

Rätseldecke der DZ

Kreuzworträtsel „Neuzeitliche Dramen“



Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung, 10. Bezeichnung einer Komposition, 11. Ostseerinsel, 12. Name, 13. Name, türkischer Sultan, 17. Vorschlag, 19.

Ostland

Chorkonzert in Riga

Zum Besten der lettischen „Volks-hilfe“ konzentrierte am Sonntagmorgen der gemischte Chor „Fortissimo“ in der Aula der Universität und durch die schmutze Tracht seiner weiblichen Mitglieder und durch seine vokalen Leistungen für Auge und Ohr erfreuliche Gaben.

In der Zusammensetzung zeigte der Chor eine glückliche Verteilung auf die einzelnen Stimmen. Doch wäre stellenweise ein Abdimpfen des Soprans zu Gunsten der anderen Stimmen empfehlenswert gewesen. Von dieser kleinen Einschränkung abgesehen bot der Chor aber gesanglich sehr ansprechende Leistungen und erwies sich als wohlklingendes Instrument in der Hand seines mit intensiver Lebendigkeit dirigierenden Leiters Johannes Treimanis, der sich auch um die Programmgestaltung besondere Verdienste erworben hatte.

Das Programm bot in seinen beiden ersten Teilkonzerten, wenn auch mit stark volkstümlichem Einschlag, während der dritte Teil dem lettischen Volkslied vorbehalten war. Unter den Komponisten war A. Kall-nisch stark vertreten, bei dessen Kompositionen wieder die klare melodische Stimmführung und die Aus-schöpfung des charakteristischen Stimmungsinhalts unheimlich auffiel. Sehr eindringlich wirkte auch Nor-vilis „Stimmen“, wobei der Chor durch geschickte Abtönung des Crescendos eine hübsche musikalische Leistung bot.

Die Hörerschaft zeigte sich — mit Recht — sehr beifallsfreudig und veranlasste mehrere Wiederholungen.

Hans Rodatz

Soldaten-Theater

Die beiden Soldaten-Theater Riga geben zur Zeit folgende Stücke: Soldaten-Theater 1. Hermann-Goring-Strasse: „Marguerite“; Soldaten-Theater II. Karl-Ernst-Strasse: „Weisse Raben“, Beginn 19 Uhr.

Spielplan der Rigaer Oper

Dienstag, den 20. Januar um 18:30 Ballett „Don Quichotte“. Mittwoch, den 21. Januar um 18:30 zum ersten Mal in diesem Spieljahr Ballett „Emerald“, Donnerstag, den 22. Januar um 18:30 „Aida“, Freitag, den 23. Januar um 18:30 „Die Schöne und das Biest“, Samstag, den 24. Januar um 18:30 Ballett „Don Quichotte“.

Dalles-Theater in Riga

Dienstag, den 20. Januar „Münchhausens Heirat“, Mittwoch, den 21. Januar „Die Seewölfe“, Donnerstag, den 22. Januar „Münchhausens Heirat“, Freitag, den 23. Januar „Trühnen Sünden“.

Verdunkelung von 16.25 Uhr bis 6.30 Uhr

Morgenfeier in Mitau

Der nationalsozialistische Kampf um die wahre innere Freiheit der Völker

B. Mitau, 18. Januar

Im Beisein von Gebietskommissar Freiherr v. Medem, von Vertretern der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Zivilverwaltung und der lettischen Stadtverwaltung fand Sonntagvormittag in Mitau in den schlicht geschmückten Räumen des lettischen Theaters eine nationalsozialistische Morgenfeier statt. Auch die Bevölkerung beteiligte sich regen an dieser Feierstunde, die das Bekenntnis zum Nationalsozialismus zum Ausdruck brachte.

Der Musikzug eines Frontregiments leitete die Feier mit dem niederländischen Dankgebet ein. Eine weitere musikalische Darbietung brachte ein Chor der Arbeitsmänner. Gebietskommissar Freiherr v. Medem sprach in packenden Worten über den Sinn des Nationalsozialismus, über den Sinn der jetzigen grossen Kämpfe gegen den Bolschewismus und damit zugleich gegen das internationale Judentum. Solange germanische Menschen leben, hat es keine so gewaltige Aufgabe gegeben, wie die jetzige, den Kampf gegen All-Juda. Durch Cottesung ist dem deutschen Volke der Führer ge-

geben worden, bestimmt für die Sendung, die wahre innere Freiheit den Völkern wieder zu erkämpfen. Uner-schütterlich fest in seinem Glauben steht das Volk heute hinter seinem Führer.

Der Nationalsozialismus ist entstanden als weltumspannende Kraft gegen den Bolschewismus, der die verkörperte Verhöhnung des göttlichen Antlitzes in allem Leben ist. Der schwerste Kampf steht uns noch bevor, aber wir wissen und sind fest überzeugt von unserem Siege, denn wie ein leuchtendes Himmelsfand stecht über diesem Kampf: Gott will es. All die vielen Gefallenen haben ihr Leben gelassen für die Idee des Nationalsozialismus, aber ihr Geist ist lebendig geblieben, ist unter uns und gibt uns verstärkte Kraft, bis zum endgültigen Siege weiterzurufen.

Zur Ehrung der gefallenen Soldaten schloß die Feier mit dem Gesang der Verewelten im stillen Gedenken an die vielen unbekannten Helden.

Den Abschluss dieser schlichten, aber ergreifenden Feierstunde bildeten das Hoch auf den Führer, das vom Wehrmachtskommandanten der Stadt Mitau ausbreicht wurde, und die Lieder der Nation.

Bernt Notke-Altar wieder aufgestellt

Festgottesdienst in der Heiliggeistkirche zu Reval

Reval, 18. Januar

Anlässlich der Wiederaufstellung des historischen Bernt Notke-Altars fand am Sonntag in der festlich mit deutschen und estnischen Fahnen und Blumen geschmückten Heiliggeistkirche ein Festgottesdienst statt, der vom Bischof unter Assistenz von fünf Pastoren abgehalten wurde. Der Bischof Prof. Köpp sagte in seiner Ansprache u. a. dass das heutige Fest ein Symbol der freundschaftlichen Zusammenarbeit der estländischen evangelischen Kirche mit der Kirche des Mutterlan-

des der Reformation darstellen soll. Der Gemeindeprediger Tallmeister gab einen Überblick über das Geschehen während der Schwedenherrschaft der Bolschewiken und richtete Worte des Dankes an den Führer des Grossdeutschen Reiches Adolf Hitler und die deutsche Wehrmacht, denen Estland es zu verdanken hat, dass es wieder in Frieden leben kann. Gleichfalls dankte er den Vertretern der deutschen Kunst, die mit viel Mühe und Kosten die Wiederaufstellung des Notke-Altars in der Heiliggeistkirche gefördert haben.

Sendefolge

für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sendern Modona, Goldingen und Libau lautet für Dienstag, den 20. Januar 1942 folgendes: 16.00 Uhr Kanarischer Seefahrtssendienst des deutschen Rundfunk für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr Unterhaltungsmusik. 7.00 Uhr Deutsche Nachrichten. Anstsch.: Frühkonzert. 8.00 Uhr Feiernmusik. 9.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr Mittagmusik. 14.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr Langsame Wie-

derholung des Wehrmachtsberichts und kurzer Nachrichtenstunde zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr im Kammer-Musik. 17.15 Uhr Beethoven und Schubert. 16.00 Uhr Musik am Nachmittage. Es spielt die Tanzkapelle eines Luftkassetteneingangs. 17.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr Musik. 18.00 Uhr Heiter. Soldatenstunden für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr Erläuterungen zum Wehrmachtsbericht. Anstsch.: Musik. 19.15 Uhr Frontberichte. 19.30 Uhr Musik. 19.45 Uhr Unterhaltungsmusik. 20.00 Uhr Nachrichten. 20.15 Uhr Symphonisches Konzert. 22.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 22.30 Uhr Unterhaltungsmusik. 23.30 Uhr Musik. 24.00 Uhr Deutsche Nachrichten.

Grossveranstaltungen in Litzmannstadt

Ein Fussball-Länderkampf in Aussicht

Litzmannstadt, die grösste Stadt des Warthegaus, entwickelt auf sportlichem Gebiet eine immer regere Tätigkeit. Nachdem der Boxländerkampf der Amateure von Deutschland und der Slowakei Anfang Dezember grossen Erfolg gehabt, geht man nun an die Veranstaltung eines Fussball-Länderkampfes zwischen Polen und Litzmannstadt. Am 25. Januar in Litzmannstadt.

Ganz besonders grosse Vorbereitungen hat man für die Eiusportveranstaltung am 1. Februar getroffen, denn es gehen neben dem Ehepaar Maxie und Ernst Baier noch der deutsche Meister Zeiter-Berlin und

Städten Chemnitz, Dresden, Breslau, Berlin und Königsberg, wobei auch der deutsche Meister im Kunstfahren an den Start geht. Ein Fussball-Länderkampf zwischen Polen und Litzmannstadt steigt am 25. Januar in Litzmannstadt.

Ganz besonders grosse Vorbereitungen hat man für die Eiusportveranstaltung am 1. Februar getroffen, denn es gehen neben dem Ehepaar Maxie und Ernst Baier noch der deutsche Meister Zeiter-Berlin und

Trabrennen in Riga

Die Ergebnisse der Rennen am Sonntag lauten:

1. Rennen. Gutinsch — R. Sudra-binsch. 1620 — 3:12.0. 1.36.5; 2. Nargus — A. Sorokin — 1600 — 3:13.0 — 2:00.6; 3. Quick Jr. — W. E. Her-schinsk — 1600 — 3:13.4 — 2:00.8. Toto: 3.59; 8.50; 6.4.

2. Rennen. 1. Balvis — R. Sudra-binsch — 1600 — 3:10.8 — 1:54.9; 2. Nipris — W. Geidan — 1600 — 3:12.0 — 2:00.0. Toto: 27; 9.50; 28.50.

3. Rennen. 1. Wollute — K. Weritis — 1600 — 2:45.8 — 1:43.5; 2. Don Carlos — Str. Giebelhausen Jr. — 1640 — 2:45.7 — 1:41.0; 3. Orions — P. Pumpur — 1640 — 2:52.7 — 1:45.3. Toto: 4.20; 6.4.

4. Rennen. 1. Atlase — J. Osoolniks — 2240 — 3:53.4 — 1:44.1; 2. Almuss — L. Pumpur — 2240 — 3:54.2 — 1:44.5; 3. San Grafs — R. Maslobojev — 2240 — 3:59.4. Toto: 6.50; 8.5.

5. Rennen. 1. Kiti Kitani — F. Maslobojev — 1840 — 3:15.0 — 1:45.9; 2. Tschubichskis — J. Niedre — 1840 — 3:15.1 — 1:46.0; 3. Senjors — A. Sorokin — 1820 — 3:16.3 — 1:47.8. Toto: 7.50; 11.13.

6. Rennen. 1. Dsintra — J. Morkis — 1780 — 3:14.2 — 1:49.1; 2. Kaluse — J. Kuklis — 1900 — 3:16.6 — 1:49.2; 3. Bulpa — P. Purinsch — 1800 — 3:18.0 — 1:50.0. Toto: 4; 7.50; 8.

7. Rennen. 1. Sankte — J. Gradinsk — 1800 — 3:07.8 — 1:44.2; 2. Janosch — W. E. Rehrnsch — 1780 — 3:11.2 — 1:47.4; 3. Wagulis — P. Purinsch — 1840 — 3:11.3 — 1:43.9. Toto: 4.50; 13.50.

8. Rennen. 1. Hasty Hannover — St. Giebelhausen Jr. — 2500 — 3:51.0 —

1:32.4; 2. Dolo Duffy — L. Pumpur — 2400 — 3:51.2 — 1:38.3; 3. Rideaus — K. Weritis — 2440 — 3:51.6 — 1:34.3. Toto: 4; 7.7.

9. Rennen. 1. Haris — A. Purinsch — 2220 — 3:45.8 — 1:41.7; 2. Diana — E. Osoolniks — 2200 — 3:45.9 — 1:42.6; 3. Ljulina — R. Gradinsk — 2200 — 3:45.9 — 1:42.6. Toto: 19.00; 20.00.

10. Rennen. 1. Signalema — L. Pumpur — 1800 — 3:04.2 — 1:42.3; 2. Karo — K. Kuklis — 1820 — 3:04.3 — 1:41.2; 3. Schampkins — L. Michelson — 1800 — 3:05.2 — 1:42.8. Toto: 20.50; 20.50; 30.50.

11. Rennen. 1. Fatalists — L. Pumpur — 1840 — 3:02.0 — 1:38.9; 2. Brinda — A. Sorokin — 1800 — 3:02.1 — 1:38.9; 3. Ina Axworthy — A. Schwalow — 1840 — 3:02.7 — 1:39.2. Toto: 6; 47.95.

12. Rennen. 1. Walkasars — L. Pumpur — 1840 — 3:02.0 — 1:40.7; 2. L. Maslobojev — K. Weritis — 1840 — 3:03.4 — 1:39.6; 3. Puika — R. Sudra-binsch — 1800 — 3:04.0 — 1:42.2. Toto: 7.50; 6.50; 5.50.

13. Rennen. 1. Lais Axworthy — S. Schajzen — 1860 — 3:01.4 — 1:39.1; 2. Mara Axworthy — J. Gradinsk — 1800 — 3:05.3 — 1:39.6; 3. Rama — P. Purinsch — 1860 — 3:05.8 — 1:39.8. Toto: 6; 11.50; 26.

14. Rennen. 1. Baiga — F. Maslobojev — 2240 — 3:38.4 — 1:37.5; 2. Wilmar — R. Litalis — 2240 — 3:38.9 — 1:37.5; 3. Klaudija — K. Weritis — 2240 — 3:38.7 — 1:37.6. Toto: 16; 12.50; 63.50.

15. Rennen. 1. Koisir — W. Juschkevics — 1780 — 2:54.2 — 1:37.8; 2. Barons Rass — W. Mescheky — 1840 — 2:58.0 — 1:36.7; 3. Lidonis — R. Sudra-binsch — 1780 — 3:01.8 — 1:42.1. Toto: 8; 22; 82.

Die Ehrenwache

VON WALTHER NEUBACH

Unter der Besatzung des Bunkers „Marie-Luise“ befanden sich nur wenige Männer, die ohne jede innerliche Bindung zu den Ereignissen des vergangenen Weltkrieges waren. Die Alten waren selbst dabei gewesen, und wenn nicht auf den nahen Schlachtfeldern der Vogesen, so an anderen Frontabschnitten des Westens, des Ostens und der südlichen Kriegsschauplätze. Und die Jungen hatten einen Vater, einen Onkel oder einen anderen Angehörigen der Familie, von denen ihnen über die Schlachten in Flandern, im Artois oder in Polen berichtet worden war. Wo nur mehr die Bilder der Väter und Brüder in den Stuben hingen, war es der Mund der Mutter oder Schwester, der schon dem Kinderohr von den Gefallenen, vermissten oder verstorbenen Helden erzählt hatte.

Zu den wenigen, die ohne eine Erinnerung an solche Jugendtage waren, gehörte auch der Leutnant Christian Oxborg. Ungefähr dreissig Jahre alt und unverheiratet, sah er, wenn die langen Winterabende auch ihn zu Rückblicken auf seine Jugendzeit veranlassten, nie ein anderes Bild als das erste Gesicht der Mutter. Vom Vater war in seinen Kindheitstagen nie gesprochen worden. Oxborg konnte sich nur in dämmerigen Umrissen der Stunde entsinnen, als man im dritten Kriegsjahr der Mutter die Nachricht ins Haus brachte, daß ihr Mann Konrad Oxborg, ein kühner Soldat, der als Held angesehen wurde, da er aus den Gefechts-handlungen eines Kampfes im Westen nicht zum Regiment zurückgekehrt sei. Das verstörte Antlitz der Mutter wurde nicht von Tränen befeuchtet und auch der Mund blieb stumm. Das Leben ging weiter, wie wenn der Tag, der diese Botschaft gebracht hatte, nie gewesen wäre. Auch Oxborgs Bruder, der bereits im Ende des schulpflichtigen Alters stand, stellte keine Fragen, wie sie andere Mütter beantworten mussten. Das Schweigen der Mutter löschte jede Erinnerung an den Menschen aus, dessen Namen die beiden Brüder trugen. Ebenso vermied es die Umgebung der Kinder fast geflüstert, den Namen des Mannes zu erwähnen, der irgendwo im Westen in französischer Erde ruhte. Nur einige Spiegeleinfälle, die gerne im Jugendalter von den Heldentaten ihrer Väter und Brüder erzählt wurden, durchdrangen das Schweigen, das die Mutter und Verwandten wie einen eisernen Ring um die Gestalt Konrads Oxborgs gelegt hatten. Die Antwort der Mutter beschränkte sich jedoch auf die spärliche Mitteilung, dass der Vater gefallen sei. Christian Oxborg wandte sich an den älteren Bruder, der vorzeitig dem Einfluss der mütterlichen Erziehung entgingen und mit seinen achtzehn Lebensjahren ein früherer und zynischer Bursche geworden war. Was er aus diesem Bunde zu hören bekam, war nicht dazu angetan, ein Bild des Vaters zu gewinnen, zu dem die Mutter auch nicht einen Federstrich beisteuerte. Der Alte sei, wie sich Christians Bruder respektlos ausdrückte, kurz vor dem Kriege mit einem Frauenzimmer auf und davongegangen und habe die Mutter in Not sitzen lassen. Ihm danke man es,

dass man eine freudlose Jugend hinter sich habe und nie ein glückliches Gesicht im Hause zu sehen bekommen habe.

Von dieser Stunde an begann Christian Oxborg, die Liebe, die ihm die Mutter angedeihen liess, mit anderen Augen zu sehen, und er verstand sie um so mehr, als sich der Bruder der Mutter immer mehr entfremdete und eines Tages das Haus verliess. Oxborgs Leben gehörte nur der Mutter, der er alles das ersetzten wollte, was ihr der Mann genommen hatte, der irgendwo im Westen gefallen war. Auch als gereifter Mensch vermied er es, im Beisein der Mutter den Namen des Vaters zu nennen, noch weniger stellte er Fragen, die sich nach dem Wie und Weshalb des Schrittes erkundigte, mit dem sich der Vater von seiner Frau und Familie getrennt hatte. Der Beruf, den Oxborg ergriff, hatte in seinen Augen nur den einen Sinn, der Mutter dadurch ein angenehmes Alter zu ermöglichen. Er dachte so wenig an sich und sein eigenes Leben, dass er auch an den Mädechen vorbeisah, die in dem Alter, in welchem sich junge Männer zu bilden pflegen, seinen Weg kreuzten. Oxborg erreichte gerade sein dreissigstes Lebensjahr, als der Krieg ausbrach, der ihn zum ersten Male räumlich und zeitlich von der Mutter trennte.

Während die Winterabende in dem Bunker auf den Schwarzwaldhängen von den Erzählungen der älteren Frontsoldaten erfüllt waren, schloss sich Oxborg immer mehr von einer vergangenen Welt ab, die ihm nichts zu sagen hatte. Um so mehr klammerte er sich an die Mutter, die er in einem kleinen Haus am Rande der Stadt zurückgelassen hatte, und auch die Schreiben, die ihn in seiner Einsamkeit erreichten, berührten nie die Vergangenheit, die bei den Kameraden oft lebendiger war als die Gegenwart. Selbst den anderen Offizieren gegenüber vermied er es, im Gespräch Themen anzudeuten, die auf die persönlichen Bindungen zu den Ereignissen des vergangenen Krieges hätten hinführen können. Christian Oxborg war ein tüchtiger und beliebter Offizier, von dem man jedoch ausser seinem Berufe und Namen nichts Persönliches wusste.

Feuerlied

Von Gerhard Schumann

Mäde schleppt sich leeres Leben.
Das die Flamme nie gesengt,
Das sich niemals hingeeben
In verschmelzende Wärme.
Nur von Nächten dumpf beengt.
Bis ein wilder Blitz das dürr
Leben ansticht mit dem Strahl,
Dass das dunkelschwere wirt,
Das gefesselt sinnlos irrt
Plötzlich aufatmet als Signall
Komm, o komm, befreite Flamme
Brich aus dem Dasein aus!
Alles, was in Sait und Stämme
Weht und müd, tilg aus! Verdammt!
Brenn uns, glüh uns, schmelz uns rein!

Da hatte Vriesteen einen Einwand. „Wir sind kein Bauernvolk. Wir sind Seefahrer und Händler!“ Und habt darüber die anderen vergessen, und eure Städte schwinden weg wie Schnee vor der Sonne.“ Er war vier Jahre auf Island und nimmt den Bauern zu wichtig, dachte Vriesteen eigensinnig. „Wir haben zu allem andern auch Streit zwischen Rat und Zünften, wir haben Zank in der Hansa, haben viel Unruhe in der Kirche und brauchen Frieden über alles.“

Sie schweigen. „Ihr habt Zank in der Kirche“, fragte Pothorst nach einer Weile, er hatte das nutzlose Gespräch satt. Der Ratsmann zog die Schultern hoch. „Es ist ein unseliges Deuteln und Haarspalten über alle gekommen.“ erklärte er, „niemand versteht den Nachen. Die Pfaffen schreiben einander an, und Rom zieht immer noch mehr Gelder ein für Ablass und Peterspfennig, als der Staat von seinen Bürgern erheben darf. Ach,“ seufzte er, „euch würde gleich sein, was ich rede, seid doch Ketzer.“

Der Ratsmann schüttelte sich vor Eifersucht. Aber die Länder des Nordens waren ausgeblutet, sie waren an Gut und Söhnen verstorben und verarmt, niemand durfte wissen, wie tief die Schrecken um sie lagen, wie leere die Städte waren. „Stallhalter, segelt auf eigenen Namen, in zehn Jahren kommen wir nach.“

„Wir brauchen einen grossen festen Hafen, um Bauern zu sammeln und Schiffe zu rüsten.“



Weg über Land
Aquarell von E. Winters

Wenn andere von ihren Vätern und Verwandten sprachen, die drüben am Hartmannswerkopf gelegen hatten oder am Donon gefallen waren, schwieg Christian Oxborg, oder er bemühte sich, die Unhaltung in andere Bahnen zu lenken.

Erst als im Frühjahr der Angriff gegen den Feind begann und mit einem Schläge die Erstarrung wich, die der Winter und die Vorbereitungszeit auf diesen Frontteil gelegt hatten, verstummten die Gespräche, die um die Vergangenheit kreisten. Oxborg wurde gleich in den ersten Tagen der Offensive in den benachbarten Kampfabschnitt versetzt, damit war auch ausserlich das Bild zerrissen, das die Zeit des Stillestehens zwischen ihm und den Kameraden geknüpft hatte. Seine Truppe überschritt in schweren Kämpfen den Rhein und wandte sich nach der Durchbrechung der französischen Verteidigungslinie dem Festungsgürtel um Verdun zu. Das im Weltkrieg heiss umkämpfte Bollwerk des Gegners zerschellte unter den wuchtigen Schlägen des deutschen Ansturms bereits im Verlauf von Tagen und Stunden waren die deutschen Truppen im Besitze der Befestigung, die im Weltkrieg monatelang im Munde von Millionen Menschen waren. Nach der Einnahme der Stellungen um das ehemalige Fort Douaumont hatte das Regiment seinen ersten Ruhetag. Der Kommandant, ein alter Frontsoldat des Weltkrieges, versammelte seine Offiziere an der historischen Stätte und erklärte ihnen in kurzen Worten die Kämpfe um die Trümmer dieses Forts, das zum Symbol des heldischen Kampfes zweier Völker geworden ist. Dabei sprach er vor allem von den letzten Stunden, in denen Douaumont, damals der erdrückenden Übermacht des Feindes erlag und nach einem verzweifelten Abwehrkampf wieder aufgegeben werden musste. Der Oberst betonte, dass die Namen dieser heldenmütigen deutschen Ver-

teidiger mit goldenen Buchstaben in das Buch der Geschichte eingetragen werden müssten. Vor allem müsse er in dieser Stunde eines Leutnants seines Regiments gedenken, von dem als letzte Nachricht aus dem zusammengetroffenen Fort die Meldung abgegeben worden sei: Halte das Fort, bis Verstärkung kommt.“

„Die Verstärkung ist gekommen, Kameraden.“ So schloss der Oberst seine Ansprache. „Wenn auch erst nach zwanzig Jahren. Wir haben unseren Kameraden, der hier unter diesen Trümmern ruht, nicht im Stich gelassen. Merken Sie sich den Namen meines Leutnants vom 24. Oktober 1916. Er hiess Konrad Oxborg.“

Der Oberst machte eine Pause und schritt die Reihe seiner Offiziere ab. Dann blieb er vor Christian Oxborg stehen.

„Sie tragen den gleichen Namen“

Unsere Anekdote

Im Osten, im Spätherbst 17, trug sich's zu. Ein Leutnant hatte eine Patrouille zu zenten und sein Bursche begleitete ihn. Neun Stunden schon sass sie im Sattel. Abgehäuft wie noch selten und hungrig wie Schakale. Zum Glück trafen sie am Nachmittag vor einem Wald auf eine Mörserbatterie, die sich in einer Sandgrube einnistet hatte.

Der Leutnant meldete sich dem Batteriechef, bekam einen Kirsch zu kippen und fragte dann so nebenbei, ob man vielleicht auch einen bescheidenen Happen zwischen die Zähne bekommen könnte.

Der Hauptmann rief den Küchenoffizier: „Krusse, ist noch etwas Truthahn da?“

„Jawoll, Herr Hauptmann!“

Nachdem sich der Leutnant eine Weile mit der seltenen Delikatesse da auf seinem Teller herumgeballt hatte, erlaubte er sich die diskrete Anfrage: „Gestatten, Herr Hauptmann, was sag-

ten Sie doch vorhin, was das für ein sagenhafter Vogel wäre?“

„Truthahn, Herr Kamerad! Sogar eigenhändig geschossen.“

Der Leutnant säbelte und kante weiter. Dann kamen ihm aber noch einmal gelinde Bedenken: „Und ich kann mich darauf verlassen, Herr Hauptmann, dass das, was sich in dieser schönen Turke —“

„Wie ich Ihnen bereits versicherte,“ sagte der Batteriechef, „Truthahn! Darauf können Sie ruhig den Helden tot sterben!“

Der Leutnant machte keine Einwendung mehr, er ass ruhig fertig, dankte dem Hauptmann für die feinfühlerige Beirung, verabschiedete sich und unter der Tür vom Unterstand rief er seinen Burschen an, der nicht weit von der Küche auf einem Baumstamm hockte. „Jänicke“, rief der Leutnant, „satteln Sie unsere Truthähne!“

Karl Burkert.

Die grosse Fahrt

ROMAN
VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/
Georg Müller, München

(37. Fortsetzung)

Die Herren blieben noch eine Weile beieinander. Sie assen gut und tranken gut; sie erinnerten einander an Gefechte und wilde Tage, die sie miteinander und gegeneinander erlebt hatten. Aber als Pining noch einmal das Wort vom Westen fallen liess, presste der Ratsherr die Hände gegen die Schläfen. Drei Kriege bedeutete der Plan. Wieviel Tote, wieviel sinkende Schiffe!

„Bringt eine Allianz von Nürnberg bis Danzig zusammen, Stallhalter, dass wir auf Anteil fahren!“

„Das wäre Sache des Reichs, Vriesteen, und das Reich ist ein Rohr im Winde. Die Unruhe ist stark, sie könnte es noch einmal wagen. Nun lässt sie den Portugiesen den Weg.“

Der Ratsmann schüttelte sich vor Eifersucht. Aber die Länder des Nordens waren ausgeblutet, sie waren an Gut und Söhnen verstorben und verarmt, niemand durfte wissen, wie tief die Schrecken um sie lagen, wie leere die Städte waren. „Stallhalter, segelt auf eigenen Namen, in zehn Jahren kommen wir nach.“

„Wir brauchen einen grossen festen Hafen, um Bauern zu sammeln und Schiffe zu rüsten.“

meister auf Handschlag und Schwelgen sprechen.“

„Tut's auf seine und Eure Ehre.“ Dann aber kam eine solche Trauer oh des zersperbenden Schicksals der Deutschen über den Stallhalter, er hielt es in dem Gesträuch nicht mehr aus. „Ist ein Tag der Unsal, ihr seht es nicht, Vriesteen.“

Der Ratsmann versuchte zu lächeln, dann überließ ihn ein Zittern: „Wenn wir heute die Töten hätten“, sagte er langsam, „die zwischen uns und euch gefallen sind, Pining, ich würde Weg zum Recht zu gehen“, dachte der Stallhalter. „Seht, Vriesteen, der König in Kopenhagen ist so deutsch wie ihr deutsch seid und ich bin's nicht minder und Hans Pothorst und die Amsterdamer und Genter sind doch nur ein Volk mit uns. Mein Plan gilt für alle.“

„Mir ist,“ sagte Hans Pothorst plötzlich — er schwieg sonst, solange Pining verhandelte — „mir ist, als ginge heut der Tag der Hansa zu Ende.“ Er sprang auf und zog den Freund am Arm, beschämt über seine Weichheit.

Herr Vriesteen liess sich bekümmert heimfahren, er hatte keine Lust, allein weiterzutrinken. Die Strasse war leer, nur einige wenige Heimkehrer liessen sich die Laternen vorantragen. Von der Wache am Rathause kam ein heller Schein und regelte die steinernen Herren auf der Trostbrücke, ein Schmutzgeruch hob sich lautlos an den schlafenden Schiffen im Flet entlang. — Als Herr Vriesteen die Diele seines Hauses betrat, blieb er vor dem Grabstein stehen, den er sich hatte schlagen lassen und der auf seinen Tag war-

tete. Und er las grinsend den Spruch, den er sich und seiner Zeit gesetzt hatte. Ein pfeifender Esel war eingemeisselt, darunter stand:

De Weert heit sich ummekeert,
Daruemeter so hebbe ik arme
Ezel pipen gheleert.

Wahrhaftig, die Welt hatte sich umgekehrt; die Hansa, einst Ordnung und Macht des Nordens, liess sich von Portugiesen und Glikendeelern Erde und Meere abjagen. Warum hatte er es noch übernommen, den Bürgermeister zu fragen? Er wusste die Antwort, die man ihm geben würde.

Der Stallhalter von Island war mit seinen Plänen, wollte er die neue Landnahme wirklich gross und umfangreich vornehmen, wieder allein auf den Gewinn im dänisch-englischen Krieg angewiesen. König und Hansen hatten ihn abgewiesen, der Kaiser war ohne Macht. So rechneten Pothorst und er zusammen, wieviel Schiffe ihnen aus den dänischen Kämpfen zustünden, und überschlugen, wieviel Plüge sie darauf verfrachten könnten. Sie berieten auch, wann der Krieg zu Ende gehen könnte, aber er schien ohne Ende. Da wurden sie ungeduldig, ihre Gedanken schweiften über die Jahre hinaus. Es wurde schliesslich so, dass hinter allem Werk und Kampf nur noch das Land im Westen stand und wuchs und ihre Stunden einnahm. — Reimer Bloncke besuchte sie, mitunter sprach von den Bauern, die auf abenteuerliche Fahrten ins Land „Ungeheuer“ warteten.

Damals fiel mitten in neue Kämpfe die Nachricht, dass Deike Witten nach Jahren des Wartens mit Grettir

in die Kirche gegangen war und dass man in den Westländern Islands eine grosse Hochzeit gefeiert hatte. Es hiess auch, dass viele Geladenen aus Furcht vor dem Stallhalter nicht gekommen seien und dass Grettir sie der Unruhe in den Kirchen, hier liess niemand merken, dass die Nachricht Eindruck auf ihn machte. Mitunter stellte er sich vor, wie er Grettir einmal überwinden und grausam zu Tode bringen würde.

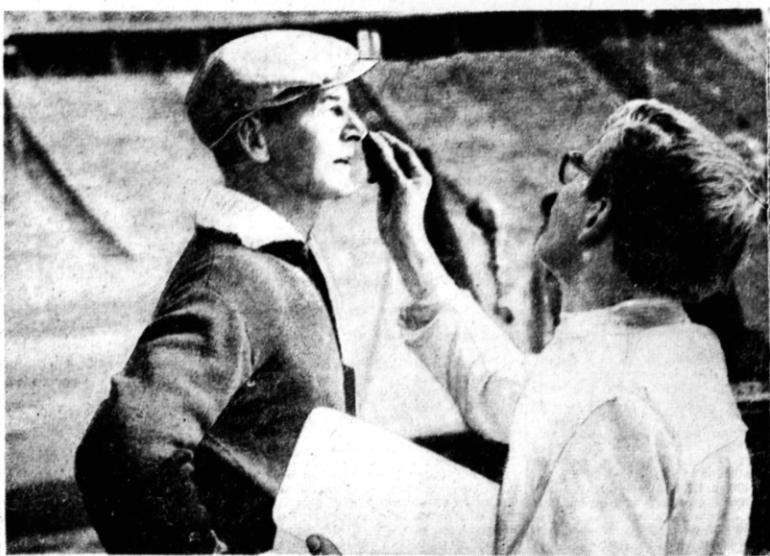
Dann wurde König Richard von England bei Bosworth von Heinrich Tudor geschlagen. Der Sieger bestieg als Heinrich VII. den englischen Thron und man sprach von Frieden zwischen England und Dänemark. Die Deutschen, hiess es, wollten vermitteln. Aber der Kaiser kämpfte gegen die Fürsten und gegen die eroberten Könige von Frankreich, der Kaiser hatte Sorgen um die oberheiligen Bauern, die sich zum Bundschuh zusammenroteten, er wehrte sich gegen die immer lauter werdenden Unruhen in den Kirchen, er hoffte auf einen ewigen Landfrieden im eigenen Reich und hatte keine Zeit, zwischen den Nachbarn Frieden zu stiften.

So zogen die Admirale Pothorst und Pining noch einmal für König Hans hin. Sie wurden grausamer und wilder und schickten viel Beute nach Kopenhagen. Und Pining kam zurück, landete, berichtete dem König und erinnerte an die Schiffe, die ihm als Anteil gehörten. Da zeigte ihm als zehnte grosse Kogge und rechnete ihm vor, was ihm an Ladung zustünde.

(Fortsetzung folgt.)



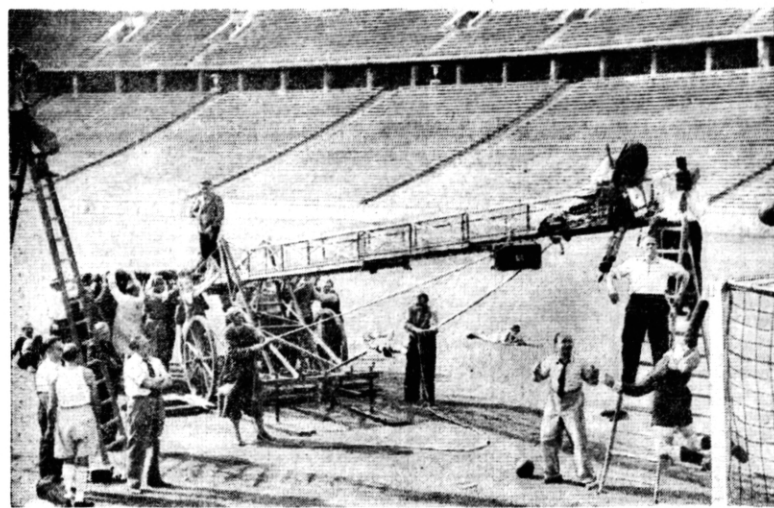
Torwart Heinz Engelmann vor der Kamera



Der Friseur tupft dem Torwart den Schweiß ab

Rechts:

Der Hauptdarsteller René Deltgen ist selbst ein sehr guter Fussballer und wird damit auch den sportlichen Aufgaben des Films vollkommen gerecht



Hier wird eine Abwehrszene vor dem Tor gedreht



Schauspieler und Fussballspieler vergnügen sich während einer Drehpause. Links: Klatt, Hörmann, Handschuhmacher, König, Seibert, Eppenhof, Fischer, Tibulski. Rechts: Carocci, Münch, Staudte, Deltgen und Miller

Ein Sportfilm entsteht

Ein Blick hinter die Kulissen des grossen Bavaria-Fussball-Films „Das grosse Spiel“, der von jedem Sportler voller Spannung erwartet wird. Prominente Staatsschauspieler und Fussballspieler der deutschen Nationalmannschaft sind die Hauptdarsteller dieses Grossfilms

Aufn.: Sportbild Schirmer